

1953

Seit ihrem Bestehen hat wohl unsere Kirche nie so tiefgehende Änderungen erfahren wie bei der Renovation, die jetzt im Gange ist. Diese wurden schon 1949 im Projekt einer Teilrenovation zur Hauptsache in Aussicht genommen. Der Architekt, E. HENZIKER in Degersheim, war auf diesem Gebiet sehr erfahren, hatte er doch schon viele Kirchen der Ostschweiz renoviert. Als Mann, der selber am kirchlichen Leben regen Anteil nahm und über eine erstaunliche theologische Bildung verfügte, wollte er die Gottesdienstlichen Handlungen - Predigt, Taufe und Abendmahl - ganz anders in den Mittelpunkt rücken, als dies bisher (wenigstens seit dem Bau der ersten Orgel anno 1896) der Fall war. Darum trat er von Anfang an dafür ein, dass die Orgel auf die Empore zurückverlegt werde. Kanzel, Abendmahlsbischel und Taufstein sollten recht ins Blickfeld der Gemeinde treten und so zu einer Sammlung aufs Wesentliche des Gottesdienstes führen. Er war der Auffassung, dass dadurch der Kirchenraum auch schöner und seiner Bestimmung würdiger werde. Wenn die Vorlage von 1949 verworfen wurde, dann nicht zuletzt, weil es für viele nicht leicht war, die Vorzüge dieser Lösung zu anerkennen und vom vertrauten Bild der Kirche Abschied zu nehmen. Als man im Jahre 1952 die Vorbereitung der Renovation wieder an die Hand nahm, ging die Kirchenbaukommission sehr vorsichtig ans Werk. Sie war sich einig, dass die von Architekt HENZIKER vorgeschlagene Lösung gut war, wollte es aber vermeiden, dass die Kirche einfach modernisiert wurde. Das Projekt einer Gesamtrenovation vom November 1952, ebenfalls durch Herrn HENZIKER ausgearbeitet, wurde einem rauhhaften Kunsthistoriker, Prof. Dr. P. MEYER, ETH Zürich unterbreitet. Er hat seine Ansichten, Ratschläge und kritischen Bemerkungen in einem Gutachten niedergelegt. In den wichtigsten Punkten stimmte er der von Architekt HENZIKER gewünschten Raumbestaltung zu. Im Einzelnen war es aber für die Kommission nicht immer leicht, die Wahl zu treffen zwischen den Vorschlägen des Architekten, der den Raum auf seinen Zweck hin gestalten wollte, - und den Vorschlägen des Experten, dessen Ziel es war, das gerade in seinen Ungewöhnlichkeiten Reizvolle des Gebäudes zu erhalten oder neuer Geltung zu bringen. So befürwortete der Architekt z.B. eine Tieferlegung der Empore. Er machte dafür ästhetische Gründe geltend. Zudem wollte er auf diese Art die Gemeinde auch räumlich näher miteinander

verbinden. Wir verzichteten auf diese Mehrarbeit, um den originellen und kraftvollen Prospekt der Empore erhalten zu können. Dabei war uns der Rat Prof. Meyers massgebend. Dagegen wurden die Chorfenster in die Mittelachse verdrängt, obwohl manches für die frühere, etwas lockere, unsymmetrische Anordnung sprach.

Die Kirchenbaukommission hat sieben Mitglieder, nämlich:

Jakob Eisenhut, Präsident der Kommission, Wohnhaft im Dorf

Alfred Sturenegger, Gemeindehauptmann, Strachun

Hermann Frei, Präs. der Kirchenwerkerschaft, Hägli

Albert Keller, a. Nationalrat, Dorf

Paul Klee, Dorf, z.Z. Bezirksgerichtspräsident

Gottlieb Leu, Mohren

Andreas Bräuml, Pfr.

Die Mitglieder der Kirchenwerkerschaft lassen:

Hermann Frei, Hägli, Präsident

Hans Leng, Dorf

Emil Bänziger, Dorf, Aktuar

Martin Calbischer, Lehrer in Mohren

Eduard Weder, Bellevue, Kassier

Andreas Bräuml, Pfr.

Hans Niederer, Rohren

Am Sonntag, den 3. Mai 1953, nahm die politische Gemeinde das Projekt einer Gesamtrenovation mit grossem Mehr an. Eine Woche später gab die Kirchengemeinde ihre einmütige Zustimmung. Die Arbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Das Fundamentieren an der Nordostecke (Betonguss bis zu einer Tiefe von 4 1/2 m) dauerte bis anfangs Juli. Am Sonntag, den 5. Juli wurde der Gottesdienst zum letzten Mal in der Kirche gehalten. Seitdem findet er im Ohrsensaal statt. Am 17. Juli starb nach schwerem Leiden unser Architekt E. Hunziker. Da er schon seit einiger Zeit mit seinen Söhnen Hermann und Jakob Hunziker, Degerstein und Zürich, zusammenarbeitete, konnte unsere Renovation ohne Unterbrechung weitergeführt werden.

Mit grosser Dankbarkeit blicken wir auf dieses Werk, das bis jetzt ohne Unfall und im Frieden vorwärts schritt. Wir bitten Gott, dass er es wohl gelingen lässt und seinen Segen darauf legt. Er schenke auch die frohe Bereitschaft und die Kraft, die Lasten zu tragen, die wir auf uns genommen haben.

In solchem Vertrauen freuen wir uns über das schöne Unternehmen. Wir wissen aber: "Wenn der Herr nicht das Haus baut, so mühen sich umsonst, die darauf bauen." (Psalm 127). Was nützt uns ein schönes Gotteshaus, wenn die frohe Botschaft nicht in die Häuser dringt und die Herzen erfüllt! Die ersten Betrachtungen von Pfarrer Gantenberg wären heute nicht weniger am Platz als 1832. Wir leben zwar in wirtschaftlich besseren Zeiten als damals. Aber wenn die Not nicht kein Licht - wie soll man dann in der Illusion dieser Strohzeit Gott fürchten und lieben lernen? Wir müssen heute darum ringen, dass bei denen, die hören wollen, die Erkenntnis Jesu Christi klarer, entschiedener und froher wird und so in der Liebe Frucht bringt. Es kann ja nur aufgebaut werden auf dem Grund der Apostel und Profeten, wobei Christus der Eckstein ist. Wir bitten darum, dass Gott seinem Wort Kraft verleiht, damit dieses Haus nicht bloss eine schöne Fassade, ein historisches Denkmal bleibt, sondern immer Sammelplatz einer lebendigen Gemeinde ist, die auf Christus hört und durch ihn den himmlischen Vater ehrt. Unser Weg geht vorwärts und wir hoffen, dass auch unsere künftigen Leser den Weg beschreiten, den unser Herr geöffnet hat. Wir fordern Euch auf, dass Ihr, wie wir es heute tun, betet:

DEIN REICH KOMME!

Rente, den 15. September 1953

A. Brauer, Pf., Bürger von St. Margrethen, Pfarrer in Rente seit 7. Mai 1950.

---